

# Der Wiedertäuferkönig im Turm

zu Dinslaken verhaftet – in Kleve verbrannt

von Dr. Kl. Löffler

Der Turm der Dinslakener Burg war nicht nur wegen seiner Höhe von rund vierzig Metern lange ein Wahrzeichen der Stadt, er hatte auch ungewöhnlich dicke Mauern und war darum ein sicheres Gefängnis. Im Erdgeschoß des Turmes, das heute noch Hintergrund der Freilichtbühne ist, war ein dunkles Verließ, in das man Personen sperrte, die man kapitaler Verbrechen angeklagt hatte. Wenige sind lebend wieder herausgekommen. Nur zwei sind uns dem Namen nach bekannt, da ihre Fälle damals sehr viel Aufsehen erregten und in alten Chroniken darüber berichtet wurde. Da war einmal die Marienbaumer Nonne Ulant Dammartz, die man beschuldigte, mit dem Teufel im Bunde zu stehen, also eine Hexe zu sein. Sie saß um 1510 mehrere Jahre im Dinslakener Turm. Der Prozeß wurde immer hinausgeschoben. Ihr endgültiges Schicksal konnte später nicht mehr geklärt werden. Sie soll, so steht es in einer glaubwürdigen Emmericher Urkunde, nach sechsjähriger Haft in Dinslaken gestorben sein.

Der andere Häftling war der „Wiedertäuferkönig“ Johann Wilmsen, der versucht hatte, hier am Niederrhein nach dem Beispiel von Münster ein „Zionsreich“, wie es in seiner Vorstellung spukte, zu errichten. Der Anführer von Münster, Johannes von Leyden, war schon Jahrzehnte vorher hingerichtet worden. Seine Ideen aber geisterten immer noch durch die Lande. Eine gemäßigte Richtung vertrat Menno Simons. Er organisierte die Gemeinde der nach ihm benannten Mennoniten, die es heute noch gibt. Den größten Schock löste Johann Wilmsen aus, der die ganze Moral und Gesellschaftsordnung seiner Zeit auf den Kopf stellen wollte.

Einen ausführlichen Bericht verdanken wir dem Pastor und Kirchenhistoriker des Herzogtums Kleve, Werner Teschenmacher, † 1638, in seinen *Annales ecclesiastici reformationis ecclesiarum Cliviae, Juliae, Montium*.

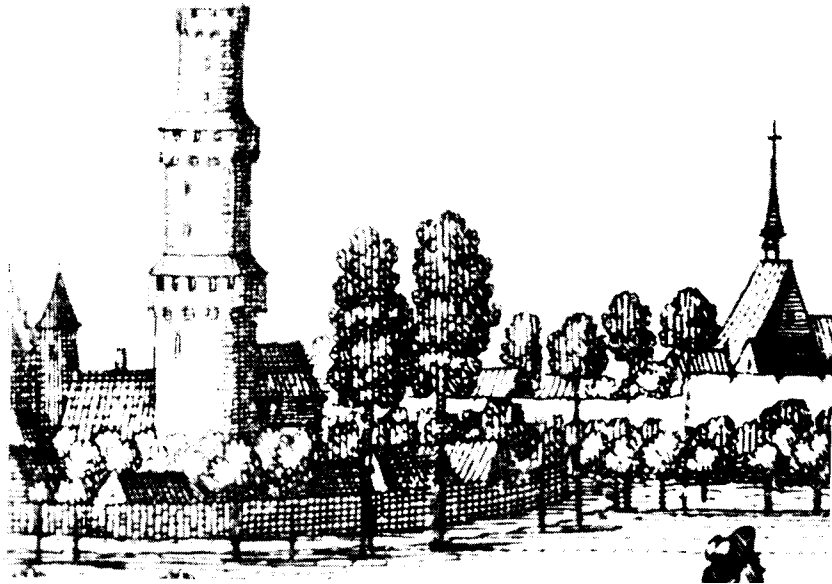
Johann Wilmsen aus Roermond, ein Schuhmacher, war zuerst als Sendbote der Wiedertäufer in Deventer, wo er sich mit Elschen Thewes aus Haarlem verheiratete, dann in Putten, Arnheim und Löwen tätig. Um 1567 trat er in Wesel, Nieder-Elten, Alt-Kalkar, Haarlem und endlich wieder in Averdorp bei Wesel auf. Bei den Weseler Geistlichen schmeichelte er sich unter dem Vorgeben, er möchte in seinem verirrtten Gewissen Unterricht in streitigen Punkten der Religion nehmen, ein und wurde auch wirklich von ihnen nicht nur fleißig unterwiesen, sondern auch materiell unterstützt.

## Der Weg der Seligkeit

Um ihn sammelten sich nun die Sektierer, die noch aus der münsterischen Wiedertäuferzeit übrig waren, und andere Schwarmgeister, die sich zu jenen hingezogen fühlten. Die Münsterischen, sagte Wilmsen, hätten den rechten Weg der Seligkeit gehabt. Er aber hätte durch sein strenges Leben und sein Gebet von Gott die Gnade erlangt, daß er ihm noch klarer und heller den Weg der Seligkeit geoffenbart habe, den er nun anderen zeigen könnte. Habe das erste Unternehmen wegen der Sünden der Menschen keinen Erfolg gehabt, so solle jetzt das neue Jerusalem aufgerichtet werden, in dem allein Gerechtigkeit wohnen und keine Obrigkeit und kein Predigtamt die Gewissen und Leiber der Menschen beschweren solle. Er sei zwar zu gering, um solches anzufangen, aber da ihn Gott als Instrument gebrauchen wolle, so werde er die Sache gern in die Hand nehmen, und an seiner Tapferkeit und seinem Eifer solle es nicht fehlen.

Um sich dem Münsterischen würdig anzureihen, gab er seinen Anhängern ein Büchlein „Von dem großen und lästerlichen Mißbrauch des unreinen Ehestands“ in die Hand, das von ihm selbst verfaßt war und von seinem Prediger und Sekretär Kaspar Dietrich, genannt Jakob Timans, 1574 in Emmerich bei dem dortigen Buchdrucker Bernhard Peters gedruckt wurde. Die Broschüre erschien in 500 Exemplaren. Wilmsen verteidigte darin die Vielweiberei. Die Argumente stammen von den münsterischen Wiedertäufern. Um den ersten König, Johann von Leyden, der fünfzehn Weiber gehabt hatte, zu übertreffen, nahm Wilmsen selbst zweiundzwanzig.

Die Lehre der münsterischen Wiedertäufer von der Gütergemeinschaft bildete Wilmsen dahin aus, daß „Stehlen und Nehmen keine Sünde, sondern vielmehr ein Recht in diesem Reiche wäre“. Alle Güter der Erde seien nämlich Jesu Christi Eigentum. Er und seine Anhänger aber seien Christi Jünger. „Deswegen ständen auch ihnen mit die Güter der Erde zu“.



Der Dinslakener Turm auf einem Stich von 1600

### Gottes Wille: Gütergemeinschaft und Vielweiberei

Zur Rechtfertigung dieser Ideen veranstaltete der genannte Jakob Timans eine Neuauflage der „Restitution oder Wiederbringung des rechten und wahrhaften Verstandts der vornehmsten Articulen des christlichen glaubens, lehr und lebens“, die zu Homberg am Rhein bei M. Nikolaus Gebhard ebenfalls in 500 Exemplaren erschien. Als Vorlage diente die schwärmerische Flugschrift, in der der münsterische Prädikant Bernhard Rothmann im Oktober 1534 nachzuweisen versucht hatte, das mit der Einführung der Gütergemeinschaft und der Vielweiberei Gottes Wille erfüllt sei. Wahrscheinlich hat man Rothmanns „Restitution“ einfach abgedruckt. Wenigstens spricht Teschenmachers Inhaltsangabe nicht dagegen. „In Summa, diese Raserei der Wiedertäufer hat in diesem sehr aufrührerischen Buch die Zeit von der ersten Zukunft Christi getheilt in zwei Theil, davon sie die erste genennet die Zeit des Leidens oder der Verfolgung und des Abfalls, die zweite die Zeit der Rach und Wiederbringung, welche sie dann sich selbst in diesem aufrührerischen Reich zugeschrieben, daraus denn genugsam der blutdurstige Geist der Wiedertäufer kann abgenommen werden.“ So schreibt Teschenmacher.

Wilmsens Wiedertäufergesellschaft wuchs nach und nach auf über dreihundert Köpfe und organisierte sich als Räuberbande, die den ganzen Niederrhein unsicher machte. Der König erklärte, er sei von Gott dazu

verordnet, den Reichen zu nehmen, was sie zu viel hätten, und unter die Armen auszuteilen. Zu Diakonen, die – wieder nach münsterischem Muster – den Raub auszuteilen hatten, ernannte er Johann Gerhardts, Gerhard Classen und Wilhelm Rudolfs.

Den Anfang machten sie mit dem adeligen Hause zu Grieth, das der Witwe Anna von Buren, geb. von Wylich, gehörte. Dann folgten das adlige Haus Boeckhorst in dem Dorfe Salick bei Zwolle, wo sie den Sohn und die Tochter ermordeten und so viel Gold- und Silbergeschirr erbeuteten, daß sie es kaum forttragen konnten, das Haus des Königlichen Rentmeisters Johann Benting bei Deventer, Elverichs Haus an der Lippe bei Wesel, das Haus des Scholasters Wilhelm Stecken in Wissel und die Kirche daselbst. Teschenmacher nennt ferner folgende Orte, die sie heimsuchten: Sehlem, Humpel, Spellen, Brünen, Götterswick, Drevenack, Walsum, Dornick, Winterswijk, Anholt, Raesfeld, Bristed, Gribbeforst bei Venlo, Halderen, Zedam, wo sie auch S. Oswalds Haupt, „in Silber verfasst“, stahlen.

Nach einem gelungenen Raubzuge unterließen sie es nicht, in Averdorf eine Festlichkeit zu veranstalten und „tapfer zu zechen und zu bankettieren“. Der König und die Königinnen traten dabei in glänzenden Gewändern auf und ließen sich alle Ehren erweisen.

### Verraten und eingesperrt

Wilmsen wird als ein Mann „von großer Statur und Ansehen“ geschildert, der sich nicht allein in Respekt und Ansehen, sondern auch in Schrecken und Furcht zu setzen wußte. Nach dem Beispiel seines Vorbildes Johann von Leyden soll er auch selbst das „Schwert Gottes und Gideons“ geführt und heimliche Hinrichtungen vorgenommen haben. Sein Volk beruhigte sich, echt wiedertäuferisch, damit, daß Gott dem Könige alles offenbare, und machte sich nicht viel Gedanken.

So trieben sie ihr „gottloses Wesen“ und „verruhtes Leben“ so lange, bis es, wie Teschenmacher meint, „Gott im Himmel verdroß“. Ein Graf von Brünen, der zu ehrlicher Arbeit keine Lust hatte und gern einer Sekte angehören wollte, „in welcher viel Weiber zu haben und auch zu stehlen keine Sünde, sondern vielmehr eine Ehre und Heiligkeit war“, bewarb sich bei Wilmsen um die Aufnahme in die Gesellschaft, wurde aber von diesem hingehalten und verriet ihn deshalb „aus geschöpftem Haß und Neid und daß er nicht mit huren und buben, stehlen und rauben möchte“ an den Drost von Schermbeck, v. d. Recke. 1574 wurde Wilmsen, als er gerade auf der Dinslakener Kirmes vor einer großen Menschenmenge predigte, verhaftet und dort in den Turm gesetzt und,

da man ihn zunächst bloß für einen gewöhnlichen Wiedertäufer hielt, zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Er verkehrte schriftlich mit seiner Rotte, und diese setzte ihre Räubereien fröhlich fort. Ja, der Turmknecht ließ gegen gutes Trinkgeld sogar die Königinnen, eine nach der anderen, zu Wilmsen ein, so daß er mit ihnen „bankettieren und sich lustig und fröhlich machen“ und seine Blutschande (mit Elschen Willems und ihrer Tochter und mit zwei leiblichen Schwestern) weiter treiben konnte.

Das dauerte von 1574 bis 1579. Da wurde von einem fünfzehnjährigen Mädchen, der Nichte einer der Königinnen, dem Rate von Wesel alles verraten. Die Mitglieder der Bande, soweit man ihrer habhaft werden konnte, wurden nun gefangen gesetzt und ihnen der Prozeß gemacht.

Teschenmacher erzählt ausführlich, welche Schwierigkeiten es dem gelehrten und gottesfürchtigen Prediger Johann Havenberg in Wesel machte, die Gefangenen von ihrem Irrtum zu überzeugen. Als er ihnen das sechste und siebente Gebot vorhielt, beriefen sie sich darauf, ihr König hätte heimliche und besondere Offenbarungen von Gott gehabt, durch die die Gebote gewissermaßen außer Kraft gesetzt worden seien. Sie hätten den König oft in Verzückung gesehen. Er habe dann auf eine wunderliche und ihnen unbekannt Weise mit Gott gesprochen und gesagt: „O Gott, o Gott, Dein Wille geschehe; was willst Du, daß ich tun soll?“ Und schließlich habe er gerufen: „O Gott, weil denn dieses Dein Wille ist, so wollte ich mich lieber in des Feuers Glut werfen lassen, daß ich verzehrt würde, als Deinem Willen widersprechen.“

### **In den Sack gesteckt und im Rhein ersäuft**

Wie weit hier wirkliche Verzückungen, wie weit etwa Schauspielerei und Berechnung tätig waren, können wir nicht entscheiden. Von Wilmsens Charakter bekommen wir überhaupt kein klares Bild.

Der Prediger suchte den Gefangenen natürlich die „Eitelkeit dieser phantastischen Entzückung zu Gemüte zu führen“ und zu beweisen, sie seien das listige Werk des Teufels, um die armen Leute zu betrügen. Auch könne sich der Geist Gottes nicht selbst widersprechen, und wenn es ein Engel oder ein Apostel wäre, der wider das geoffenbarte Wort predige, so sei er doch verflucht.

Gegen das Gebot „Du sollst nicht stehlen“, wußte Elschen Willems einzuwenden, das ginge allein den Nächsten an; sie hielten aber nur die Mitglieder ihrer Sekte für ihre Nächsten. Dann berief sie sich auf das Beispiel der Kinder Israels, denen von Gott befohlen worden sei, die Ägypter zu plündern.

Von den Königinnen wurden zunächst Elschen Willems und ihre Tochter wegen Blutschande in einen Sack gesteckt und im Rhein ersäuft. Bei den anderen begnügte man sich, weil sie weniger schuldig seien und wegen der Schwachheit des weiblichen Geschlechts damit, daß sie am 9. Januar 1580 öffentliche Buße taten und ihren Irrtum abschwuren. Sie fanden sich später zwar gelegentlich zum Abendmahl ein, aber allmählich verlor sich eine nach der anderen mit verdächtigen wiedertäuferischen Personen nach Holland und Friesland.

Wilmsen selbst wurde von Dinslaken nach Kleve überführt und vor die Richter gestellt. Beim Verhör machte er immer wieder Ausflüchte und schützte seine Offenbarungen und Verzückungen vor. Ja, er drohte mit der Strafe Gottes, von dem er gesandt sei. Schließlich machte man ihn mit einem eigens für ihn angefertigten eisernen Halsbande gefügig, aber mit dem „Mantel der Offenbarung und des angemäßen phantastischen Reiches“ bedeckte er seine Missetaten auch noch in dem Protokoll, in dem er sie bekannte.

Nachdem im Januar 1580 die übrigen Führer, darunter Jakob Timans, hingerichtet worden waren, empfing endlich am 12. März 1580 Wilmsen selbst seine Strafe. Auf dem Heidelberge bei Kleve wurde er mit einer Kette an einen Pfahl gebunden und rings Holz aufgeschichtet und in Brand gesetzt. Mit dem Rufe „O, Vater Abraham, o, Vater Abraham“ stürzte er sich in die Flammen, nachdem er nicht „das geringste Zeichen wahrer Bußfertigkeit von sich gegeben“, sondern nach dem Beispiel früherer Wiedertäufer erklärt hatte, die Obrigkeit hätte keine Gewalt über ihn, und Gott würde ihn aus ihren Händen erretten.